

# Der Landesgesundheitsplan

Treffpunkt Gesundheit

Kurzfassung



# Hinweis

Die Broschüre „Treffpunkt Gesundheit“ informiert in übersichtlicher Art zu den wichtigsten Zielen und Neuerungen des Landesgesundheitsplans.

Wenn Sie weitergehende Informationen hierzu wünschen, können Sie den Gesamtplan kostenlos anfordern bei:

Abteilungsdirektion

Assessorat für das Gesundheitswesen

Freiheitsstraße 23

39100 Bozen

oder von der Internetseite der Abteilung Gesundheitswesen unter der Adresse <http://www.provinz.bz.it/gesundheitswesen/> und unter Service Publikationen herunterladen.”

# Inhalt

<b>Treffpunkt Gesundheit</b> .....	<b>3</b>
Ein effizienter Gesundheitsdienst .....	4
Eine neue Gesundheitskultur .....	6
<b>Grundsätze und strategische Ausrichtung</b> .....	<b>7</b>
Im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit .....	8
Eine neue Solidarkultur .....	10
Gesundheit im Dialog .....	11
Das Recht des Bürgers .....	12
Das Gesundheitshaus .....	13
Die strategische Rolle .....	17
Qualitätsverpflichtung ernst genommen .....	19
Ethik in der Medizin .....	20
<b>Die Schwerpunktvorhaben des Landesgesundheitsplans</b> .....	<b>21</b>
Gesundheitsförderung - die Zukunftsplanung im Gesundheitswesen .....	22
<i>Schwerpunktvorhaben 1</i> Tumoren .....	24
<i>Schwerpunktvorhaben 2</i> Gewalteinwirkung von außen: Arbeits-, Haushalts- und Verkehrsunfälle .....	25
<i>Schwerpunktvorhaben 3</i> Infektionskrankheiten .....	26
<i>Schwerpunktvorhaben 4</i> Gesundheitsschutz für alte Menschen .....	27
<i>Schwerpunktvorhaben 5</i> Schutz der geistigen Gesundheit .....	28
<i>Schwerpunktvorhaben 6</i> Missbrauch von Drogen, Alkohol, Medikamenten und Tabakkonsum .....	29
<i>Schwerpunktvorhaben 7</i> Herz- und Kreislaufkrankheiten .....	30
<i>Schwerpunktvorhaben 8</i> Atemwegserkrankungen .....	31
<i>Schwerpunktvorhaben 9</i> Fehlernährung .....	32

# Dank

Es ist den Südtiroler Gesundheitsdiensten eine besondere Verpflichtung, laufend ihr Dienstleistungsangebot zu verbessern, um dem Anspruch einer modernen Gesundheitsversorgung wirksam und zuverlässig nachkommen zu können. Die beste Versicherung hierzu sind tüchtige und begeisterungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihre Arbeit gerne verrichten und stolz auf ihre Tätigkeit sind. Dafür brauchen sie die notwendige Anerkennung der Gesellschaft.

Diese Broschüre ist ihnen, die im Südtiroler „Gesundheitshaus“ oft unerkannt ihr Bestes geben und ihrem Dienst mit großer Verantwortung und Sorgfalt nachkommen, gewidmet.

# Treffpunkt Gesundheit



## Der Landesgesundheitsplan

ist der gesundheitspolitische Leitfa-  
den für alle Gesundheitsdienstleister  
in Südtirol. Er beschreibt auf über  
hundert Seiten die wichtigsten Maß-  
nahmen zur zeitgerechten Weiterent-  
wicklung unseres Gesundheitswesens  
und gibt die wesentlichen Ziele zur  
Förderung der Gesundheit in unserer  
Bevölkerung und zur Vorbeugung  
gegen Krankheiten wieder.

Diese Kurzfassung erklärt bündig die  
bedeutendsten Neuerungen und legt  
ausführlich die Ziele zum Schutz un-  
serer Gesundheit dar.

Mit diesem Gesundheitsplan, es ist  
der zweite in der Südtiroler Gesund-  
heitspolitik, antworten wir auf die  
neuen, großen Herausforderungen  
unserer Zeit, indem wir versuchen,  
unsere Dienste immer besser den Be-

dürfnissen und Wünschen der Bürge-  
rinnen und Bürger anzupassen.

Wir wissen, dass gerade im Feld der  
Gesundheit ständige Verbesserungen  
notwendig – und möglich – sind; sei  
es, weil die ärztlichen und pflegeri-  
schen Hilfsmöglichkeiten ständig  
weiterentwickelt und verbessert wer-  
den, sei es, weil sich die Bürgerinnen  
und Bürger zu immer bewußteren  
Konsumentinnen und Konsumenten  
auch in Sachen Gesundheit entwi-  
ckeln. Und das ist ihr gutes Recht,  
denn die Lebensqualität einer Gesell-  
schaft hängt unmittelbar davon ab,  
wie wohl und sicher sich die Men-  
schen in ihr fühlen können.

Die Gesundheitsdienste leisten hierzu  
einen wichtigen Beitrag.

Mit den im Landesgesundheitsplan  
aufgezeigten Führungsinstrumenten,  
den organisatorischen Neuausrich-

tungen und den Maßnahmen zur  
Qualitätsverbesserung tragen wir Sor-  
ge, dass dieser hohe und dennoch  
selbstverständliche Anspruch auch  
weiterhin uneingeschränkte Gültig-  
keit behält. Wir sind daher auf allen  
Ebenen der Gesundheitsdienste stän-  
dig bemüht, als modernes und gleich-  
zeitig menschliches Dienstleistungs-  
unternehmen zu wachsen, welches  
das wichtigste Gut des Menschen, sei-  
ne Gesundheit, bestens schützen  
hilft.

Dazu ist auch die Mithilfe der Bürger  
gefragt. Mit den neuen Zielen zur För-  
derung gesunder Lebensweisen wol-  
len wir gemeinsam versuchen, hier  
die richtigen Antworten zu finden.

Dr. Otto Saurer  
Landesrat für das Personal,  
Gesundheits-  
und Sozialwesen

## Ein effizienter Gesundheitsdienst ...

### ... ist die erste Voraussetzung für eine gezielte Versorgung der Bevölkerung in Zeiten schnellen Wandels

Mindestens einmal im Jahr nehmen drei von vier Bürgern unseres Landes die Dienste des Südtiroler Gesundheitswesens in Anspruch. Allein diese Eckzahl belegt eindrucksvoll, wie eng die Beziehung der Bürger mit ihren Gesundheitsdiensten ist und wie tief diese in das Alltagsleben hinein reichen. Dabei wandelt sich diese Beziehung ständig, so wie das Leben selbst. Heute stehen wir vor drei neuen großen Herausforderungen, die unsere Beziehung mit dem Gesundheitswesen tiefgreifend verändern werden. Es sind dies der demographische Wandel, die Entwicklungen der Medizintechnik und das wachsende Gesundheitsbewußtsein der Menschen.

1. Die Bevölkerung in allen europäischen Regionen befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel hin zur alternden Gesellschaft. Damit ändert sich auch die Form der Krankheitsverläufe; so nehmen beispielsweise die chronischen Krankheiten zu. Vor allem steigt die Zahl der älteren Menschen mit oft mehreren Langzeiterkrankungen an – ohne dass sie deshalb auf die für unsere

Zeit kennzeichnende hohe Lebensqualität verzichten müssten.

Für unsere Gesundheitsdienste bedeutet dies, über eine patientennahe Hauspflege, menschenfreundliche Krankenhausdienste und eine immer engere Zusammenarbeit aller Gesundheitsdienste neue Betreuungsformen und Versorgungskulturen aufzubauen, die diesen neuen Bedürfnissen entgegen kommen.

2. Die immer raschere Entwicklung neuer medizintechnischer Hilfsmittel und die Erkenntnisse der genetischen Grundlagenforschung ermöglichen neue Diagnose- und Therapieformen, die ein immer breiteres Eingriffsfeld zur Heilung und zum Schutz der Gesundheit eröffnen.

Aber diese Erleichterungen und Neuerungen verschlingen auch immer mehr finanzielle Ressourcen in einer Zeit der öffentlichen Sparpolitik. Mit der Umwandlung der Sanitätseinheiten in größtenteils unabhängige Sanitätsbetriebe begegnen wir dieser Herausforderung auf

offensive Weise, damit Südtirols Gesundheitsdienste auch morgen für jeden Patienten die notwendigen Leistungen zur rechten Zeit am rechten Ort erbringen können.

„Für unsere Gesundheitsdienste stehen die Rechte der Patienten, ihre Sorgen und Bedürfnisse im Mittelpunkt. Dafür arbeiten wir.“

3. Die technische Aufrüstung der medizinischen Dienstleistungen und das notwendige Zusammenspiel von immer mehr Dienststellen im modernen Gesundheitswesen ängstigt nicht wenige Bürger. Dies gilt vor allem für den Krankenhausbereich. Hinzu kommt, dass immer mehr Bürgerinnen und Bürger dank einer verbes-

serten Informationsarbeit der Gesundheitsdienste und der Massenmedien kritisch die Arbeit der Gesundheitseinrichtungen begleiten.

Auch hier sind wir tatkräftig bemüht, durch ständige Qualitätsverbesserungen in den Dienstleistungen den Erwartungen der Bevölkerung zu entsprechen, damit sie weiterhin einen leistungsstarken und menschenfreundlichen Qualitätsdienst in Anspruch nehmen können. Denn sie haben ein Anrecht darauf.

Deshalb gehört zu den unverzichtbaren Voraussetzungen unserer Gesundheitspolitik, dass

1. alle Bürgerinnen und Bürger das Recht auf Chancengleichheit beim Zutritt zu den Gesundheitsdiensten haben,
2. die Fortschritte der medizinischen Entwicklung auch morgen unserer Bevölkerung bei Bedarf uneingeschränkt zu gute kommen müssen,
3. Qualitätsbewußtsein und Menschlichkeit das Gütesiegel unserer Dienste bilden.

„Bürgernahe Betreuung,  
verlässliche Partnerschaft,  
leistungsstarke Dienste,  
moderne Betriebsführung und  
finanzierbare Konzepte  
zeichnen das Südtiroler  
Gesundheitswesen aus.“

## Eine neue Gesundheitskultur ...

„Die Gesundheit gehört zu den wichtigsten Gütern eines jeden Menschen. Dies führt zum unverzichtbaren Anspruch, dass alle in einer gesundheitsförderlichen Welt leben und gleiche Zugangsrechte zu den Gesundheitsgütern haben können.“

### ... begleitet den allgemeinen Wandel in unserer Zeit

Wenn sich das Leben in allen Lebensbereichen so grundlegend wandelt wie in der Gegenwart, reichen Qualitäts- und Verbesserungsbemühen im Dienstleistungsbereich alleine nicht aus. Es ist eine neue Gesundheitskultur gefordert, die der Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge eine erstrangige Bedeutung zumisst.

Wir wissen heute, dass die am weitesten verbreiteten Zivilisationskrankheiten, wie zum Beispiel die Herz-Kreislauf-Erkrankungen, durch rechtzeitige Vorbeugung, wenn auch nicht gänzlich verhindert, so doch zu einem guten Teil

vermieden werden könnten. Verständliche Information und ansprechende Aufklärungsarbeit nehmen hier eine Schlüsselfunktion ein. Denn nur informierte und aufgeklärte Menschen können die entsprechende Eigenverantwortung für ihre Gesundheit übernehmen.

Wollen wir also unsere Gesundheit nachhaltig schützen, indem wir die gesundheitsförderlichen Lebensweisen stärken, die gesunden Lebensräume erweitern und krankmachende Lebensformen meiden, dann sind wir alle an-

gesprochen. Dieser ganz wesentliche Gesundheitsschutz beginnt im Kleinen und kann auf die vielfältigste Weise geschehen; zum Beispiel durch die allgemeine Achtung so einfacher Respektformen wie der Straßenreinhaltung oder der individuellen, durch Beachtung der Straßenverkehrsordnung.

Machen Sie also aktiv mit! Denn nur gemeinsam ist es möglich, dass alle einer gesunden Zukunft mit Zuversicht und Lebensfreude entgegensehen können. Der zweite Teil der Broschüre enthält hierzu viele nützliche Hinweise.

# Grundsätze und strategische Ausrichtung



**Ein europäischer  
Gesundheitsplan  
an der Schwelle  
zum dritten  
Jahrtausend**

## Im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit ...

**... stehen die einzelnen Menschen,  
als Bürger, als Patient, als  
Hilfe- und Ratsuchende.  
Ihre Interessen und Bedürfnisse  
leiten unser Handeln.**

Alle Bürger haben einen Anspruch auf qualitativ hochwertige Gesundheitsdienste zu sozial vertretbaren und stabilen Kosten.

Daraus entstehen für die Gesundheitsdienste drei Herausforderungen:

1. Sie müssen die Chancengleichheit aller Bürger auf Gesundheit durch gleiche und freie Zutrittsmöglichkeiten zu allen Gesundheitsdiensten sicherstellen.
2. Sie müssen ihre Leistungen bürger- und patientennah anbieten.

3. Sie müssen mit den vorhandenen Mitteln sorgsam umgehen und sie auf allen Ebenen vernünftig einsetzen.

Mit dem Landesgesundheitsplan werden die Voraussetzungen geschaffen, damit die Gesundheitsdienste diesen Herausforderungen entsprechen und die Rechte der Bürger einlösen können. Ihr oberstes Ziel dabei ist, jederzeit ihre Leistungen so anzubieten, dass sie menschenfreundlich und auf hohem Niveau erbracht werden, allen offen stehen und bezahlbar bleiben.

Zur Sicherstellung solcher leistungs-

starker, bürgernaher und finanzierbarer Gesundheitsdienste bestimmt der Landesgesundheitsplan die wegweisenden Grundsätze und Ziele sowie die notwendigen Maßnahmen und geeigneten Instrumente zu ihrer Einlösung.

Zur Umsetzung dieser handlungsleitenden Grundsätze brauchen die Gesundheitsdienste

- eine strategische Grundausrichtung, die das Bewährte weiterführt und das notwendige Neue aufnimmt,
- eine angemessene Verwaltungsor-

### Die Ziele des Landesgesundheitsplans lauten im einzelnen

- Gleiche Zugangsmöglichkeiten zu den Gesundheitsdiensten für alle Bürger gewährleisten.
- Die Entwicklung des Gesundheitsbewusstseins als einen Prozess zur Entwicklung der Fähigkeit des Einzelnen unterstützen, seine Gesundheit zu überwachen und verbessern.
- Das Recht auf vertrauliche Behandlung, Diskretion, Komfort des Patienten gewährleisten.
- Das Recht auf Information sicherstellen.
- Das Recht auf eine umfassende Betreuung und auf die Kontinuität der Behandlung sicherstellen.
- Die bisher erreichten Formen affektiver und sozialer Solidarität gegenüber gesundheitlichen Problemen und gegenüber den Gesundheitsdiensten erhalten und weiter ausbauen.
- Die bisher erreichten Formen der Mitwirkung der Bürger an der Weiterentwicklung einer Kultur der Gesundheit erhalten und weiter ausbauen.

ganisation, die transparent arbeitet, Leistungen vergleichbar macht und die vorhandenen Mittel wirtschaftlich optimal nutzt,

- eine ergebnisorientierte Einstellung bei den Mitarbeitern der Gesundheitsdienste, damit Qualität meßbar und nachprüfbar ist.

Die Landesverwaltung verlangt deshalb von den einzelnen „Sanitätsbetriebe“, welche die Gesundheitsdienste leiten, dass sie

- den Ausbau der Gesundheitsförderung, Gesundheitsvorsorge und Rehabilitation konsequent weiterführen,
- die Qualität in allen Bereichen der personenbezogenen Betreuung anheben,
- die Qualitätserbringung aller Dienststellen laufend verbessern,
- die geforderte Patientennähe und Menschenfreundlichkeit pflegen sowie für mehr Sicherheit und Betreuungskomfort sorgen,
- eine umfassende und laienverständliche Bürger- und Patienteninformation aufbauen.

All dies ist nicht zum Null-Tarif zu haben! Mehr Sicherheit und eine bessere Qualität bei den Diensten verlangen beispielsweise ein hohes Leistungsbewusstsein bei den Mitarbeitern und rufen nach einem Mehr an Aus- und Weiterbildung, das sowohl zeitliche wie auch finanzielle Ressourcen verbraucht. Mehr Wirtschaftlichkeit wiederum setzt eine effiziente Organisationskultur voraus, die ohne motivierte und handlungskompetente, also entscheidungsfähige, bestens ausgebildete Leistungsträger nicht zu haben ist.

### **Auf die Mitarbeiterbildung kommt es an**

Daher kommt der Mitarbeiterbildung auf allen Ebenen eine entscheidende Bedeutung in der Zukunft – und für die Zukunft – zu. Der Landesgesundheitsplan sieht auf sämtlichen Ebenen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen vor, sowohl fachlich wie organisatorisch, persönlichkeitsbildend wie teamorientiert, damit alle Mitarbeiter auch in Zukunft ihre Arbeit im Dienste der Bürger zufrieden und kompetent verrichten können.

### **Die Grundsätze des Landesgesundheitsplans**

- gewährleisten gleiche Rechte für alle Bürger in Sachen Gesundheit (Prinzip der Chancengleichheit),
- fördern die verstärkte Anteilnahme der Bevölkerung am Gesundheitswesen (Prinzip der Partizipation),
- tragen die Entwicklung einer solidarischen Grundhaltung beim einzelnen Bürger und bei seinen Organisationen und Gruppen durch eine verbesserte Gesundheits- und Solidarkultur in der Bevölkerung voran, damit die Fundamente unseres Gesundheitswesens zukunfts offen und sicher bleiben (Prinzip der Solidarität).

## Eine neue Solidarkultur ...

**... will der Landesgesundheitsplan durch Maßnahmen zur verstärkten Einbindung der Bürger und den Aufbau informeller Betreuungsnetze wie zum Beispiel die Nachbarschaftshilfe und die Selbsthilfebewegung der Patienten fördern helfen.**

Bürgerengagement und professionelle Dienste müssen sich in Zukunft ergänzen. Hierzu ist Zusammenarbeit angesagt. Und zwar von Seiten der Bürger ebenso wie von Seiten der Gesundheitsdienste – im Dialog der Gesundheit.

Nur gemeinsam sind wichtige gemeinschaftsbezogene Neuerungen wie beispielsweise gesundheitsbezogene Projekte am Wohnort, am Ar-

beitsplatz und in der Freizeit möglich und von Dauer. Wie die Erbringung von Qualität in den Diensten nicht die Leistung von Einzelnen sein kann, so ist auch die Erhaltung der Gesundheit nur im Austausch mit der Lebensgemeinschaft möglich und daher auf die Solidargemeinschaft der Bürger angewiesen.

Gesundheit lässt sich nicht herstellen, nur fördern. Deshalb bedürfen wir ei-

ner verbreiteten „Kultur zur Gesundheit und der Gesundheit“, an der alle teilnehmen und auch teilhaben können. Solidarität und zwischenmenschliche Anteilnahme sind ihre wichtigsten sozialen Werte. Nur wo sie gedeihen, können auch die Fundamente unserer Systeme der sozialen Sicherungen angesichts der aktuellen Belastungen des Sozialstaates zukunftsorientiert erhalten werden.

## Gesundheit im Dialog ...

**... mit den Bürgern ist für eine effiziente Dienstleistung von erstrangiger Bedeutung.**

Ein Gesundheitswesen das sparsam handeln will, damit der sinnvolle Fortschritt in der Medizin für alle auch morgen noch finanzierbar bleibt, bedarf nicht nur einer gemeinsamen Qualitäts- und Verantwortungsorientierung seiner Mitarbeiter – es verlangt auch nach einem Gesundheitsbewußtsein in der Gesellschaft, die anerkennt, dass die Gesundheit eines ihrer wertvollsten Güter ist. Mit diesem Gut sorgsam umzugehen, müssen wir immer wieder erlernen. Das gilt für den Einzelnen genau so wie für die Allgemeinheit. Nur wo sich alle durch eine erhöhte Achtsamkeit und bewußte Vorsorge

um die Pflege gesundheitsfördernder Lebensformen bemühen, kann die Gemeinschaftsaufgabe „Gesundheit“ gelingen. Ein Beispiel: Rücksichtslosigkeit im Straßenverkehr oder auf den Skipisten gefährdet die eigene Gesundheit genau so wie die der Mitbürger.

Da Rechte immer auch Pflichten mit sich führen, ist die soziale Solidarität aller gefordert, wenn auf dem Feld der Gesundheit für die gesamte Bevölkerung Chancengleichheit bestehen soll. Der Zusammenhalt zwischen Kranken und Gesunden, zwischen Alten und Jungen verlangt, dass wir unsere ego-

istischen Ansprüche zugunsten der Mitmenschlichkeit und sozialen Verantwortung zurücknehmen.

All dies setzt voraus, dass die Gesundheitsdienste eine neue Kultur der Offenheit und des Dialoges mit den Bürgern eingehen.

Vorsorge und Gesundheitserziehung, Solidaritätsförderung und verantwortungsbewusste Einbeziehung der Bevölkerung sind daher ebenso wichtige Leitziele des Landesgesundheitsplans wie die Organisation der Dienste oder deren Qualitätssicherung. Beides geht Hand in Hand.

## Das Recht des Bürgers ...

### ... auf moderne Gesundheitsdienstleistungen ist umfassend.

Jeder Bürger hat ein Recht auf sachkundige Vorsorge und Beratung zur Bewahrung und Stärkung seiner Gesundheit; auf Betreuung und Hilfe während seiner Krankheit; auf Pflege nach Krankheiten sowie bei zeitweisen oder bleibenden Beeinträchtigungen.

Diese Dienste werden vertraulich, mit Diskretion und angemessenem Komfort erbracht.

Zur Erfüllung dieses Bürgerrechts sind neben dem Grundrecht auf freien und gleichen Zugang zu den Diensten vor allem die Weitergabe von Informationen über die Dienste ständig zu verbessern. Die Bürger haben weiterhin das Recht, ein möglichst transparentes und menschenfreundliches Gesundheitswesen vorzufinden, dessen Dienste qualitätsbewusst und ressourcenschonend erbracht werden.

Die Betreuung erfolgt bedarfsorientiert und ist so patientennah wie möglich anzubieten. Sie wird vom vorgenannten Bürgerrecht auf humane Behandlung und Sicherheit der Dienst, Methoden

und Produkte geleitet. Die Hilfestellungen und Heilmaßnahmen erfolgen stets in Achtung der Würde des Patienten und seiner Autonomie.

### Unser Erfolgsprinzip

*Am Bewährten festhalten und das notwendige Neue rechtzeitig einführen*, lautet der Grundsatz zur Sicherung der Betreuungsqualität in den Südtiroler Gesundheitsdiensten.

Der Landesgesundheitsplan strukturiert den weiteren Ausbau der Spengleinrichtungen zur wohnortnahen Gesundheitsversorgung und die ständige Modernisierung der Krankenhauseinrichtungen für eine leistungsfähige Akutmedizin im Notfall.

Beide Betreuungssysteme ergänzen sich zu einem modernen Gesundheitswesen, das flächendeckend unserem Erfolgsprinzip der letzten beiden Jahrzehnte folgt: Die Dienste dort zu erbringen, wo

sie der Bürger am dringendsten braucht.

So soll es auch in Zukunft bleiben!

Die Dienste sind in fünf Bereichsfeldern zusammengefasst, die je nach Bedarf wohnortnahe (wie z.B. die Spengeldienste), im Einzugsbereich der Sonderbetriebe „Sanitätsbetriebe“ (z.B. Fachärztliche Dienste wie Allgemeine Chirurgie oder Innere Medizin in den Krankenhäusern) oder auf Landesebene (wie z.B. der überbetriebliche Fachärztliche Dienste für neonatale und pädiatrische Intensivtherapie am Zentralkrankenhaus Bozen oder der Dienst für Hygiene der Nahrungsmittel tierischer Herkunft) angeboten werden.

Alle Dienste werden untereinander verbunden und vernetzt, um mögliche Doppelbelastungen der Bürger beispielsweise durch Untersuchungs-wiederholungen oder bürokratischen Aufwand, wo immer es geht, zu vermeiden.

# Das Gesundheitshaus ...

... hat viele Ebenen und Dienste, die mit dem Landesgesundheitsplan übersichtlich gegliedert werden.

Die vier Südtiroler „Sanitätsbetriebe“ nehmen sämtliche öffentlichen ärztlichen, pflegerischen und Verwaltungs-Dienstleistungen im Territorium (Sprengel), im Krankenhaus, zwischen diesen beiden Bereichen und auf der überbetrieblichen Ebene wahr.

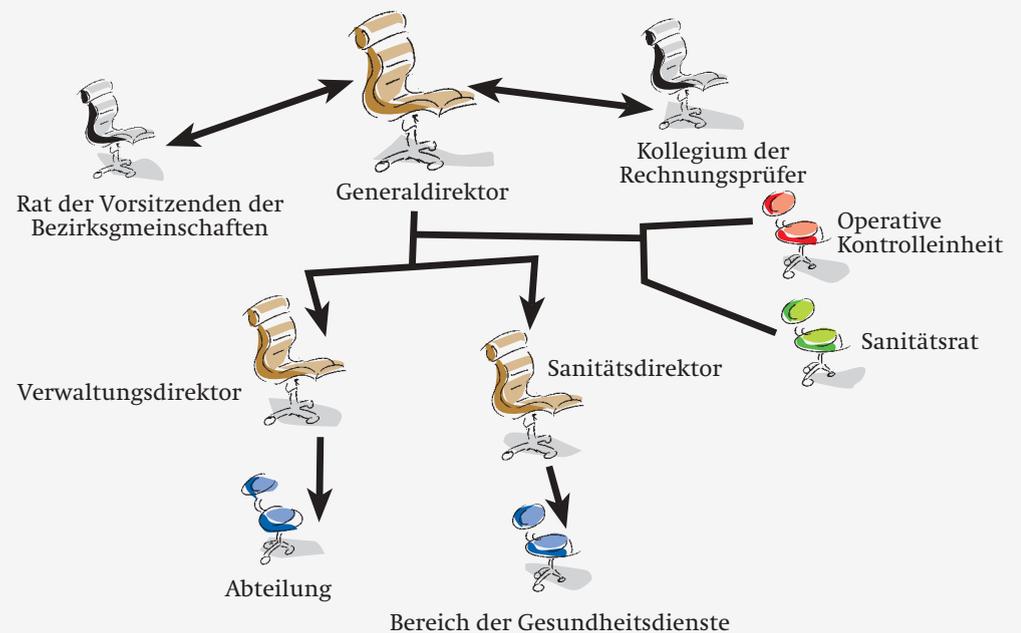
Jedem „Sanitätsbetrieb“ steht ein Generaldirektor vor, dem Entscheidungsbefugnis und Verwaltungsautonomie zukommen. Ihm zur Seite stehen der Sanitätsdirektor und der Verwaltungsdirektor mit eigenen Stabseinheiten.

Der Generaldirektor verantwortet die strategische und operative Betriebsplanung, übt die Gebarungskontrolle aus und evaluiert die Umsetzung der Vorgaben des Landesgesundheitsplanes.

Als Führungsinstrumente stehen ihm zur Verfügung:

- der allgemeine dreijährige Unternehmensplan,
- das Jahrestätigkeitsprogramm mit Budget,
- der Jahreshaushaltsvoranschlag,
- die Haushaltsabrechnung und

## Der Sanitätsbetrieb im Überblick



- das Berichtswesen zur Umsetzung der Planvorgaben und der geleisteten Tätigkeit sowie zum Ressourceneinsatz und der Finanzgebarung.

Die Gesundheitsdienste in den „Sanitätsbetriebe“ werden zu

- den übergeordneten Einheiten des Sprengeldepartments
- der Versorgung im Krankenhaus
- und dem Überbetrieblichen Department für Gesundheitsvorsorge

zusammengefasst. Das überbetriebliche Department vereint Dienste, die

- teils in jedem „Sanitätsbetrieb“ bestehen, wie beispielsweise der Dienst für Hygiene und öffentliche Gesundheit oder der Dienst für Sportmedizin,
- teils durch andere Dienste wahrgenommen werden, wie zum Beispiel der Dienst für Rechtsmedizin, der in Bozen angesiedelt ist, in den Sanitätsbetrieben in Brixen, Bruneck und Meran jedoch

durch den Dienst für Hygiene und öffentliche Gesundheit verrichtet wird,

- teils landesweit als überbetrieblicher Dienste mit Sitz im Sanitätsbetrieb Bozen tätig sind, wie etwa der Dienst für Arbeitsmedizin.

### **Sprengeldepartment**

Das Sprengeldepartment mit den Bereichen „Basismedizin“ und „Sozialmedizin und Geistige Gesundheit“ umfasst als Dienste der „Basismedizin“ die eigentlichen Sprengel- oder Gesundheitsdienste mit der grundversorgenden Allgemeinmedizin und Pädiatrie, die Haus-Krankenpflege (Krankenpfleger/in und Sanitätassistent/in) und einigen Verwaltungsdienstleistungen. Sie können durch folgende Berufsbilder noch ergänzt werden: Gynäkologe, Zahnarzt, Apotheker, Hebamme, Ernährungsberater, Physiotherapeut, Ergotherapeut und Zahnhygieniker.

Der Bereich „Sozialmedizin und Geistige Gesundheit“ wird im Sprengel von fachärztlichen Dienststellen abgedeckt: dem Psychiatrischen Dienst, dem Psychologischen Dienst und dem Dienst für Suchtkrankheiten.

Die Sprengeldienste gewährleisten die medizinische Grundversorgung, erbringen Leistungen im Bereich der halbstationären und territorialen fachärztlichen Betreuung, gewährleisten die medizinische Betreuung der stationär untergebrachten Pflegefälle und stabilisierten Langzeitkranken, arbeiten in der Familienberatung und führen die

Gesundheitserziehung und -aufklärung durch.

Der Ausbau der Sprengeldienste gehört zu den primären Zielen des Landesgesundheitsplanes, um die als strategischen Grundsatz eingeführte wohnortnahe Gesundheitsversorgung sicherstellen zu können. Ermöglicht wird sie durch:

- die ärztliche Grundversorgung mit
  - der programmierten Betreuung von Patienten zu Hause, auch in integrierter Form mit der fachärztlichen Betreuung, der Krankenpflege, der Rehabilitation und den Leistungen der Sozialdiensten,
  - der programmierten Betreuung in Wohnheimen oder Pflegeanstalten,
  - zahlreichen Zusatzleistungen, die von der Gesundheitserziehung/-förderung bis zur Qualitätskontrolle und -steigerung reichen.
- die Krankenpflege auf dem Territorium und die Hauskrankenpflege,
- die integrierte Hauspflege,
- die begleitete Entlassung aus dem Krankenhaus und die Betreuung zu Hause,
- die medizinische Versorgung alter Menschen in den Alters- und Pflegeheimen,
- die medizinische Versorgung rehabilitationsbedürftiger Menschen sowie von Personen mit physischen, psychischen und sensorischen Behinderungen,
- fachärztliche Leistungen wie beispielsweise Zahnheilkunde oder Re-

habilitation der ersten Stufe,

- Verwaltungstätigkeiten und technisch-organisatorische Unterstützungsmaßnahmen, wozu die Ausstellung von Bestätigungen für die Befreiung von der Eigenleistung bei Gesundheitsausgaben, die Bearbeitung der Gesuche um Zuweisung von Prothese und Hilfsmittel oder die Ausstellung der Formulare für medizinische Betreuung im Ausland und ähnliches mehr gehören.

Das ärztliche Personal wird auf Sprengelebene von einem Arzt und das nicht-ärztliche Personal von einem Mitarbeiter der nichtärztlichen Berufsbilder – im Ausnahmefall von einem Mitarbeiter des Verwaltungsdienstes - koordiniert. Die Sozial- und Gesundheitssprengel in der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol arbeiten zur gegenseitigen Ergänzung zusammen.

### **Bereich Krankenhäuser**

Die Versorgung im Krankenhaus umfasst zunächst die Abteilungen zur stationären Unterbringung und Pflege sowie den fachärztlichen Betreuungen in den Ambulatorien und Polyambulatorien im Krankenhaus.

Gemäß dem Grundsatz der abgestuften Versorgung sind die sieben öffentlichen Krankenhäuser auf drei verschiedenen, aufeinander abgestuften operativen Ebenen angesiedelt:

- die Krankenhäuser von Innichen, Schlanders und Sterzing als Kan-

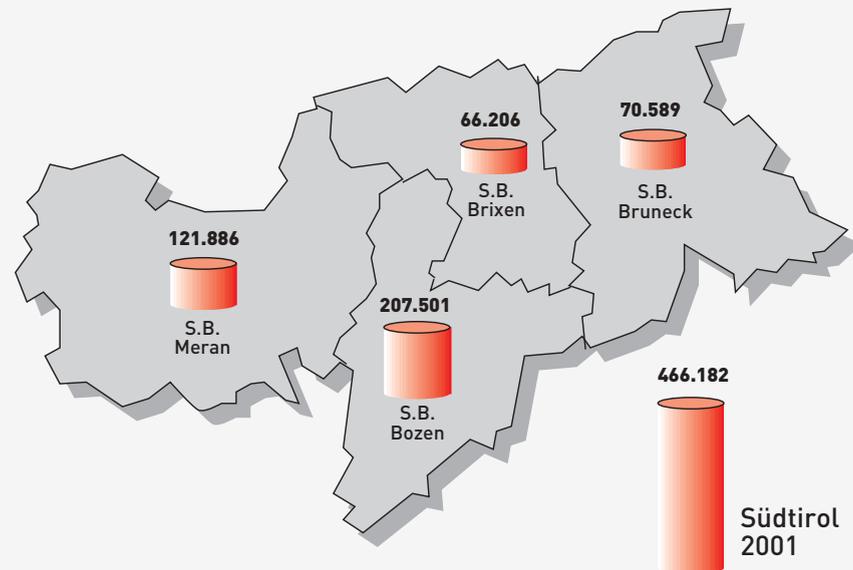
kenhäuser für die Grundversorgung mit Leistungen, die in der Regel keine aufwendigen Techniken erfordern;

- die Krankenhäuser von Brixen, Bruneck und Meran auf der zweiten Versorgungsstufe. Als sogenannte Schwerpunktkrankenhäuser bieten sie neben der Grundversorgung einige zusätzliche fachärztliche Dienste sowie Intensivtherapien, prä- und postoperative Behandlungen an und
- das Krankenhaus von Bozen, das als Zentralkrankenhaus für das ganze Land mit einer noch höheren Spezialisierungsstufe und zahlreichen überbetrieblichen Diensten die dritte Versorgungsstufe darstellt.

Je nach Versorgungsstufe gehören zu den Krankenhäusern die überbetrieblichen Dienste für pathologische Anatomie, für genetische Beratung, für medizinisch betreute Empfängnis, für Immunhämatologie und Transfusionen, für hämorrhagische und thrombotische Krankheiten sowie der Pneumologische Dienst.

Eine Sonderstellung nehmen der Pharmazeutische Dienst ein, der wie der Dienst für Medizinische Strahlenphysik sowohl in den Krankenhäusern als auch im Territorium tätig ist, der Dienst für Medizintechnik, der seine technische-wissenschaftliche Beratung und spezifischen Wartungs- und Kontrolltätigkeiten außer am Zentralkrankenhaus Bozen auch in den Schwerpunktkrankenhäusern von Brixen, Bruneck und Meran sowie den Krankenhäusern für die Grundversorgung

### Die Sanitätsbetriebe - Bevölkerungsverteilung



von Innichen, Schlanders und Sterzing wahrnimmt, und das Netz der Notfalldienste. Letzteres umfasst vier Leistungssäulen:

- das medizinische Notrufsystem,
- den territorialen Notarztdienst,
- dem Netz der Ersten-Hilfe-Dienste der Krankenhäuser und
- den Departments für Notfälle und dringende Einsätze der ersten und zweiten Stufe.

Die Mitarbeiter dieser unterschiedlichen Einrichtungen erbringen ihre Einsätze als landesweit koordinierte Notfallmedizin im interdisziplinären Zusammenspiel.

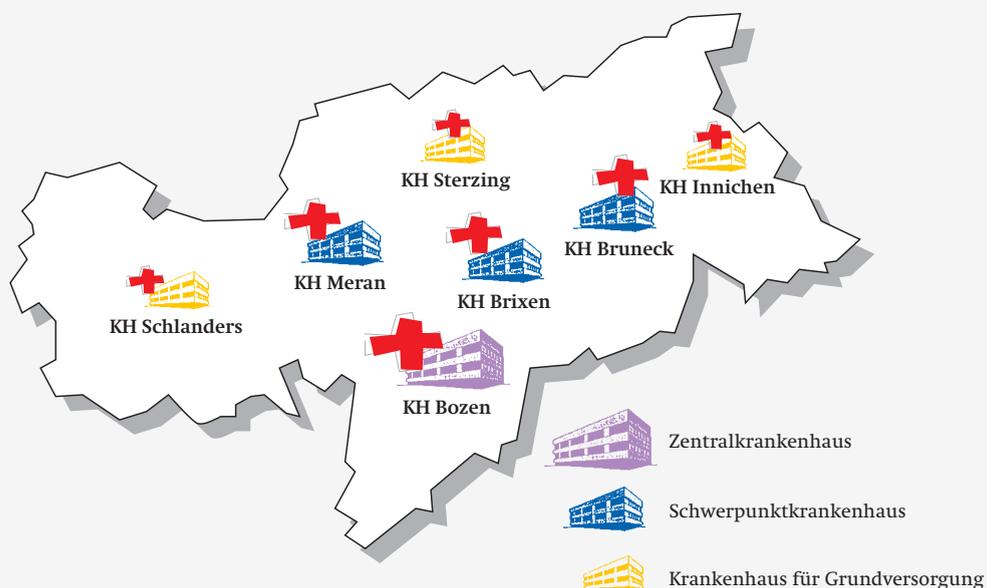
Die hochspezialisierte Betreuung wird auch weiterhin über konventionierte Universitätskliniken in Innsbruck und Verona sowie anderen, vertraglich gebundenen universitären Einrichtungen des In- und Auslandes angeboten,

um einerseits die Leistungsebene der hochspezialisierte Medizin im Bedarfsfall zur Verfügung stellen zu können, und andererseits nicht Kapazitäten aufzubauen, die vom Leistungsumfang und den Kosten her für ein Einzugsgebiet wie dem Südtirols nicht zu rechtfertigen sind.

Die vom Landesgesundheitsplan vorgegebenen Ziele für den Krankenhausbereich lauten:

- den Bettenauslastungsgrad über 80 Prozent heben,
- die mittlere Aufenthaltsdauer auf unter acht Tage drücken,
- eine Operationsquote von mindestens 70 Prozent der Aufenthalte in den Abteilungen für Chirurgie erzielen,
- pro Operationsaal mindesten 1.000 chirurgische Eingriffe vornehmen,

## Die öffentlichen Krankenanstalten - Krankenhausversorgung



- pro Krankenhaus mit Geburtsabteilung mindestens 300 Geburten betreuen,
- tendenziell 10 Prozent der Betten für Akutfälle als Day Hospital anbieten.

Für jedes Krankenhaus ist ein ärztlicher Leiter vorgesehen, welcher die Richtlinien des Sanitätsdirektors des Sonderbetriebes Sanitätseinheit umsetzt und für die ärztliche Leitung des Krankenhauses zuständig ist. Die einzelnen Dienste werden hingegen von ärztlichen Direktoren (ehemals Primärärzte) geleitet.

Im neuen Landesgesundheitsplan ist auch für jedes Krankenhaus eine Krankenpflegedirektion vorgesehen, welche die Planung und Organisation der Einsätze des Krankenpflegepersonal und aller Personen mit nicht-ärztlicher Betreuungsfunktion wahrnimmt, ihre Weiterbildung plant und für die Qua-

litätssteigerung und organisatorische Verbesserung in ihrem Verantwortungsbereich zuständig ist.

Die Verwaltungsaufgaben werden vom Verwaltungsleiter wahrgenommen, der die Richtlinien des Verwaltungsdirektors des „Sanitätsbetriebes“ umsetzt.

### Department für Gesundheitsvorsorge

Das überbetriebliche Department für Gesundheitsvorsorge setzt sich aus dem Bereich „Hygiene, Gesundheitsvorsorge und Rechtsmedizin“ und dem Bereich „Tierärztlicher Dienst“ zusammen. Die Dienste für öffentliche Hygiene und Gesundheit führen gemeinsam mit der Sektion Umweltmedizin und den Diensten für Sport-, Arbeits- und Rechtsmedizin des ersten Bereichs die Programme zur Prophylaxe der Infektions- und

der ansteckenden Krankheiten durch, sind für die öffentliche Hygiene zuständig, schützen den Lebensraum vor Umweltbelastungen, tragen für den Gesundheitsschutz in Lebens- und Arbeitsräumen die Verantwortung. Die tierärztlichen Dienste: der Dienst für Hygiene der Tiere und der Tierhaltungsbetriebe sowie der Dienst für Hygiene der Nahrungsmittel tierischer Herkunft, sorgen für die tiermedizinische Prophylaxe.

Zukünftig sollen alle Dienste im Südtiroler Gesundheitswesen mit ihren Bereichen und unterschiedlichsten Aufgabenfeldern organisatorisch zu

- den Gesundheitsdiensten (mit einer Territorialen Direktion) und
- den Krankenhausdiensten (mit der derzeit schon bestehenden Krankenhausdirektion)

zusammen gefasst werden.

Es handelt sich hierbei um eine organisatorische Straffung, welche die Departments jeweils eindeutig zuordnet und die beiden wesentlichen Versorgungskulturen im Gesundheitswesen: wohnortnahe Sprengeldienste und krankenhausbundene Dienste, betriebswirtschaftlich weiter optimiert. Die Zuständigkeiten und Funktionen der einzelnen Leistungsträger werden dabei nicht modifiziert, wohl aber erhält die gesamte Struktur, wie aus der Abbildung auf Seite 21 ersichtlich, ein eindeutiges und überzeugendes Zuordnungsschema.

## Die strategische Rolle ...

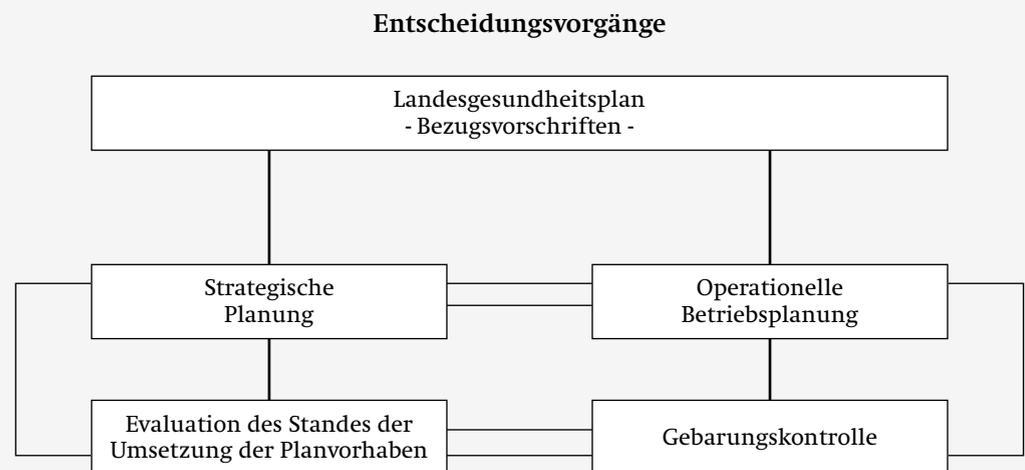
**... des Landesgesundheitsplans für ein wirtschaftlich starkes Gesundheitswesen fordert eine neue Verwaltungs- und Dialogkultur und nimmt sie als Plandokument bereits vorweg,**

indem er die aktive Teilnahme aller Verantwortungsträger im Gesundheitswesen nicht abstrakt definiert, sondern über strategische Ziele und Maßnahmen umsetzungsorientiert und zukunftsfähig entwickelt.

Klare Zielvorhaben, überschaubare Projekte und konkrete Einzelvorhaben, die im Rahmen eines Betriebsprogrammes von den einzelnen „Sanitätsbetrieben“ eigenverantwortlich in Abstimmung mit der strategischen Planausrichtung erarbeitet und durchgeführt werden sollen, bestimmen die operationelle Planung und Verwirklichung der vorgegebenen Ausrichtung des Gesundheitswesens.

Daher schreibt der Landesgesundheitsplan nicht mehr im Detail jede Anpassungsleistung jedes einzelnen Dienstes und seine Verwaltungshandlungen vor, sondern bestimmt den inhaltlichen und finanziellen Rahmen, in dem die einzelnen Dienste und Arbeitsteams, die einzelnen Führungskräfte und „Sa-

### Planung und Kontrolle auf der Ebene des Sanitätsbetriebes



Der Landesgesundheitsplan gibt die Strategien, Grundsätze, Ziel und Instrumente für das Gesundheitswesen vor. Die autonomen „Sanitätsbetriebe“ bestimmen ihre Unternehmenspolitik über allgemeine Dreijahrespläne, die mit dem Dreijahresinvestitionsplan und dem mehrjährigen Haushaltsvoranschlag der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol abgestimmt werden.

Die allgemeinen Unternehmenspläne mit dreijähriger Laufzeit müssen, neben den allgemeinen Budget-, Entwicklungs- und Steuerungskennzahlen, die zu realisierenden Schwerpunktvorhaben (mindestens drei; siehe hierzu die konkreten Vorhaben ab Seite 24 in dieser Broschüre) aufweisen und sollten Projekte in den Bereichen Organisation und Betriebsführung (eines oder mehrere) sowie zur Qualitätsförderung (eines oder mehrere) enthalten.

nitätsbetriebe“ zukünftig ihre Dienstleistungen bürgernahe und patientenorientiert, qualitätsbewusst und wirtschaftlich vernünftig zu erbringen haben.

Die Landesverwaltung übt demnach Planungskompetenzen aus und sorgt für die Qualitätseinhaltung der von ihr in Namen der Bevölkerung für notwendig erachteten Gesundheitsdienste.

**Zu den wichtigsten Initiativen für ein zukunftstaugliches Südtiroler Gesundheitswesen in der Tradition seiner erfolgreichen Entwicklung zählen:**

- Organisatorische Maßnahmen und Pilotprojekte zur Fortführung und Konsolidierung der Umwandlung der Sanitätsbetriebe in wirtschaftliche Unternehmen und der Qualitätssteigerung des gesamten Verwaltungsbereiches,

- organisatorische Maßnahmen zur Weiterentwicklung und Qualitätssteigerung der Leistungserbringung des öffentlichen Südtiroler Gesundheitssystems,
- die Akkreditierung der Dienste und Einrichtungen im Gesundheitswesen und
- die Weiterentwicklung der „Charta der Dienste“ der Sanitätsbetriebe und des Amtes für die Beziehung mit dem Publikum.

Die von jedem „Sanitätsbetrieb“ zu erstellende „Charta der Dienste“ hat den Schutz der Rechte des Bürgers zum Ziel. Hierzu werden die Verpflichtungen (Ziele und Umsetzung) benannt, welche die einzelnen Dienste zur Erbringung ihrer Leistungen sich gesetzt haben.

**Hierher gehört auch**

- die ständige Überwachung der Qualität der Dienste,

- die Befragung der Zufriedenheit der Bürger mit diesen,
- die Anpassung der Aus- und Weiterbildung aller Mitarbeiter an die neuen Erfordernisse und
- die Förderung und Unterstützung der Volontariatsorganisationen.

Bei der Erbringung ihrer Leistungen müssen die Gesundheitsdienste auch die Tätigkeit der Menschen anerkennen, unterstützen und fördern, die sich persönlich um Patienten im Krankenhaus oder zu Hause kümmern, unabhängig davon, ob diese zur eigenen Familie gehören oder nicht.

Die Einbindung dieser auf informeller Basis tätigen Menschen ist neben den „klassischen“ Tätigkeitsfeldern der Pflege- und Rehabilitationsleistungen verstärkt auch im Bereich der Vorsorge und Gesundheitserziehung zu fördern. Insbesondere sollen auch die junge Bewegung der Patienten-Selbsthilfegruppen gefördert und unterstützt werden.

# Qualitätsverpflichtung ernst genommen

**Im Gesundheitswesen werden Dienstleistungen immer persönlich nachgefragt und sie müssen auch immer persönlich erbracht werden.**

Dabei begegnen sich stets zwei oder mehrere Menschen; davon befindet sich einer zumeist in einer unaufschiebbarer Notsituation und ist auf die Hilfe des anderen angewiesen. Dies setzt ein hohes Einfühlungsvermögen seitens der Hilfeleistenden voraus, das immer, also auch noch am Ende eines langen Arbeitstages, erwartet werden darf. Die Mitarbeiterausbildung im Bereich der Kommunikation und im Umgang mit anderen wird daher im Gesundheitsdienst als wesentliche Aufgabe anerkannt.

Zum Selbstverständnis des modernen Gesundheitswesens gehört es, die geschuldete Kultur der Freundlichkeit und Menschlichkeit nach außen durch freundliche Arbeitsumgebungen und

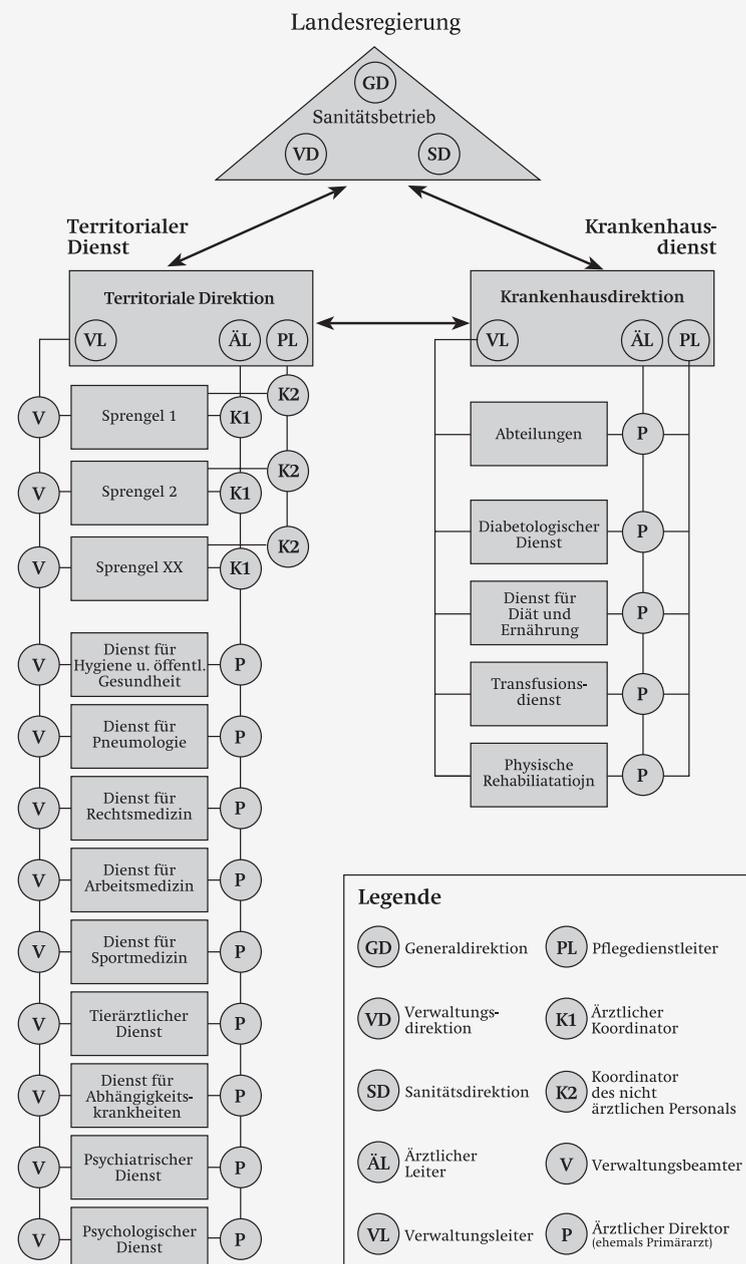
Bildungsangebote für die Mitarbeiter nach innen zu fördern.

Qualität hat nie ein Ende. Ihre Erzeugung und Sicherung verlangt die beständige fachliche Spezialisierung; ebenso unverzichtbar ist zur qualitativ hochstehende Leistungserbringung

das tägliche Bemühen aller um ein gutes „Klima“ unter den Mitarbeitern. Die Schaffung guter Kooperationsvoraussetzungen und die Zusammenarbeit der Dienste in allen – und zwischen allen – Bereichen zählen daher zum Kernbestand des Gesundheitswesens.

## Das Südtiroler Gesundheitswesen der Zukunft

### Organisationsschema



# Ethik in der Medizin

**Die allgemeine rasche Entwicklungsdynamik unserer Zeit macht auch vor der Medizin nicht halt.**

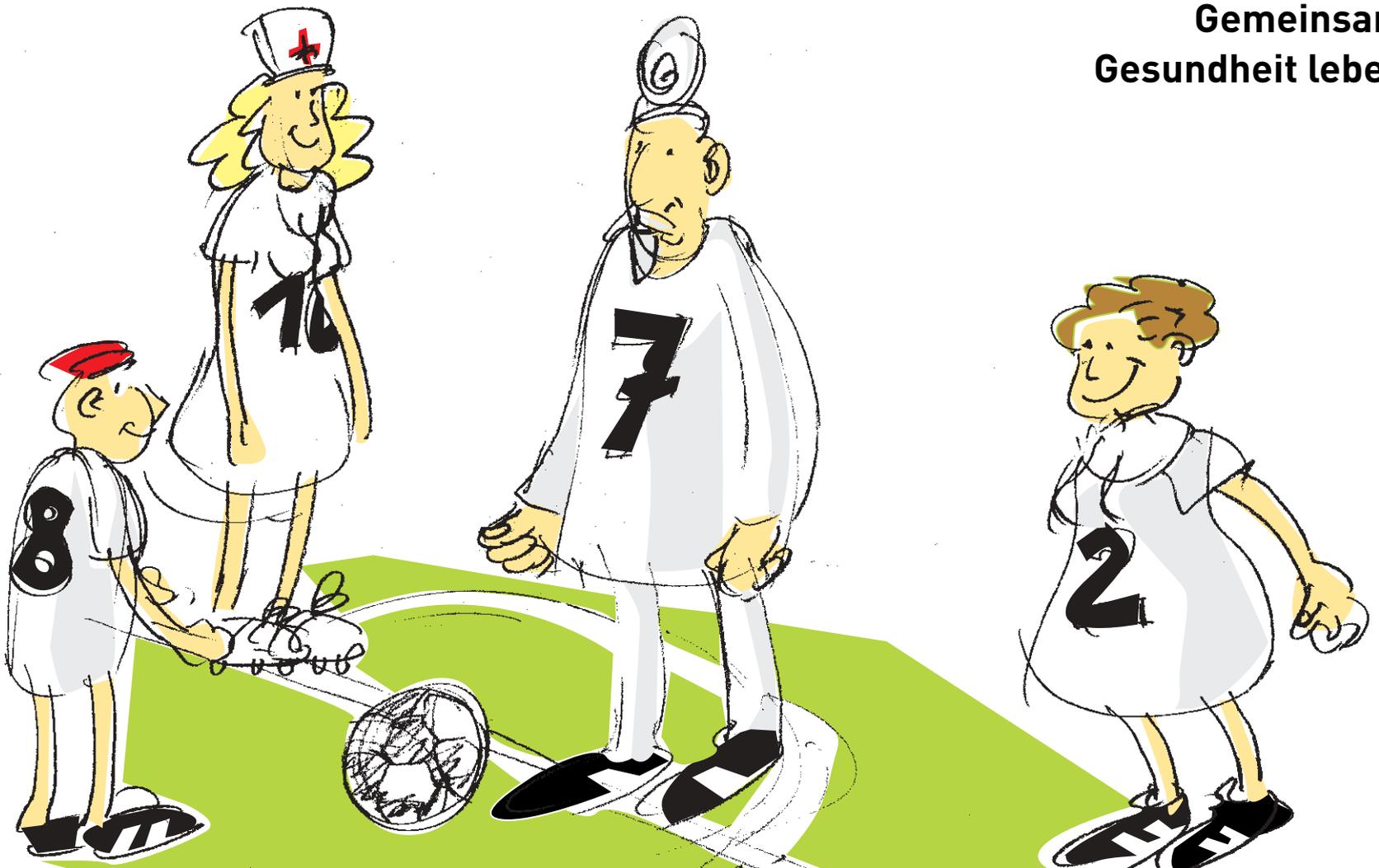
Doch mit den neuen medizintechnischen Möglichkeiten, die uns helfen, Menschenleben aus bislang ausweglosen Notsituationen zu retten, treten auch neue Probleme auf. Besonders dann, wenn das medizinisch und technisch Mögliche vom Patienten oder seinen Angehörigen nicht gewünscht wird, oder wenn Menschen selbst in hoffnungsloser Lage noch verzweifelt das schier Unmögliche verlangen. Das Richtige im richtigen Moment dann zu entscheiden, wird für Arzt und Pflegepersonal immer schwieriger – und oft ist der, der Hilfe leisten soll, selbst überfordert und hilfsbedürftig.

In dieser Situation kann es hilfreich sein, nicht nur ethische Maßstäbe zur Hand zu haben, wie sie der verantwortungsvolle Beruf des Arztes oder der Pflege beinhalten, sondern auch Handlungsrichtlinien, die noch in widersprüchlichen und schwierigen Entscheidungssituationen Hilfe entsprechend unterstützen.

Ein eigenes Landeskomitee für Ethik nimmt sich dieser Fragen an und fördert die Weiterbildung der Mitarbeiter im Gesundheitswesen für die neuen ethischen Aufgaben im Dienst.

# Die Schwerpunktvorhaben des Landesgesundheitsplanes

**Gemeinsam  
Gesundheit leben**



# Gesundheitsförderung - die Zukunftsplanung im Gesundheitswesen

**Gesundheit fördern, Krankheit verhüten, Ursachen frühzeitig erkennen, ehe teure Diagnostik und Therapien notwendig werden, bilden das Herzstück einer vorausschauenden Gesundheitspolitik.**

Wir kennen heute die Ursachen der wichtigsten Erkrankungen ziemlich genau - und können daher entsprechend gegensteuern. Vorsorge, Gesundheits-erziehung und Gesundheitsförderung sind deshalb echte Zukunftsfelder der Gesundheitspolitik.

Ohne die Orientierung an der Akutbehandlung von Krankheiten zu vernachlässigen, schafft der Landesgesundheitsplan zahlreiche Voraussetzungen, um Gesundheitsförderung wirksam zu ermöglichen, dazu gehören vor allem:

- die Verbesserung der Kommunikation zwischen dem Bürger und den Gesundheitsdiensten, denn nur ein informierter Bürger kann sich umsichtig - und einsichtig - schützen.
- die gezielte Projektförderung zur Gesundheitserziehung, denn gesundes Verhalten will von klein auf gelernt sein - und ist täglich wieder neu zu üben.
- die Förderung der informellen Be-

treuungsformen. Selbsthilfe wird immer wichtiger, daher gilt es, die Hilfe zur Selbsthilfe auszubauen.

- eine breit gestreute Bewusstseinsbildung zu den Risikofaktoren der Umwelt durch kollektive Betreuung in der Arbeits- und Lebensumwelt. Diese Aufklärungsarbeit wird durch den Aufbau einer Sektion für Umweltmedizin unterstützt.
- der Abbau gesundheitsschädigender Gefahrenquellen am Arbeitsplatz, zu Hause und im Straßenverkehr.
- die Projektförderung zur Vermeidung von Suchtabhängigkeit und zur Hilfe von Kindern und Jugendlichen in belastenden Situation.
- die Kompetenzenförderung zur aktiven Lebensgestaltung bis ins hohe Alter.
- die Aufrechterhaltung unserer bewährten Impfvorsorge.
- die Aufklärungsarbeit zur Prävention im Bereich der psychischen Krankheiten sowie

**Das Erfolgsrezept für ein gesünderes Leben lautet schlicht: ungesunde Gewohnheiten meiden, achtsamer leben, die Risiken mindern.**

- die Unterstützung der Prävention als Gemeinschaftsaufgabe der Sozial- und Gesundheitsdienste.

Gesundheitsförderung, Akutbehandlung und Rehabilitation sind keinesfalls sich wechselseitig ausschließende Angebote im Gesundheitssystem. Werden sie richtig vernetzt, bilden sie eine sinnvolle Ergänzung und helfen Kosten sparen, indem medizinische Behandlungen vermieden und die dennoch notwendigen Eingriffe mit rehabilitativer Betreuung und ergänzenden Hilfeleistungen verbunden werden.

Indem wir unser Verhalten ändern, ändern wir zumeist auch unsere Verhältnisse. Für das Gesundheitswesen ist diese Einsicht von kaum zu übertreffender Bedeutung. Denn wir wissen heute, dass immer mehr chronisch kranke Menschen unsere Dienstleistungen lebenslang oder für einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen

## Neun Schwerpunktvorhaben zur aktiven Beteiligung der Bevölkerung in der Gesundheitsvorsorge fördern den Aufbau einer neuen Gemeinschaftskultur für ein gesünderes Leben

müssen – und wir wissen gleichzeitig, wie die meisten der verbreiteten Zivilisationskrankheiten zu einem guten Teil reduziert werden könnten. Indem wir rechtzeitig zum Schutze unserer Gesundheit dagegen halten: durch mehr Bewegung und eine gesunde Ernährungsweise.

Hilft die Vorsorgepolitik, Krankheit zu vermeiden, trägt Rehabilitation dazu bei, die Einbußen an Lebensqualität bei Erkrankung so gering bzw. die Beeinträchtigungen durch krankheitsbedingte Behinderungen so kurz wie möglich zu halten und in angemessener Form die erforderliche Betreuung angedeihen zu lassen. Gleich der Prä-

vention rückt deshalb auch die Rehabilitation immer mehr in das Zentrum der gesundheitspolitischen Aufmerksamkeit. Der Landesgesundheitsplan fördert entsprechende Initiativen und Maßnahmen zur Wiedererlangung von Gesundheit und Lebensqualität nach Beeinträchtigungen infolge von Krankheit und Behinderungen.

### Die mit der Gesundheitsförderung verbundenen Ziele lauten

- Verbesserung der Lebenschancen von Menschen mit Tumoren und Unterstützung durch psychologische Betreuung
- Anhebung der Lebenserwartung und –qualität von Patienten mit Herz-, Kreislauf und Atemwegserkrankungen, mit Behinderungen, selten auftretenden Pathologien, psychischen Krankheitsbildern, AIDS und Suchterkrankungen sowie, falls erforderlich, Verbesserung der Wiedereingliederungsmaßnahmen in das soziale Leben,
- Verminderung der Invalidität bei Arbeits-, Haus- und Verkehrsunfällen,
- Verminderung der Suizidrate,
- patientennahe und bürgerorientierte Betreuung von Langzeitkranken, Pflegefällen, Behinderten und älteren Menschen in halbstationärer Form und auf dem Territorium,
- Ausbau der Behandlung, Rehabilitation und Betreuung am Wohnort durch die Hauspflege und die Hospitalisation der Patienten zu Hause,
- Stärkung der Selbsthilfebewegung,
- Intensivierung der psychiatrischen Behandlungskontinuität auf dem Territorium,
- Förderung der Rehabilitationsarbeit als Gemeinschaftsleistung des Sozial- und Gesundheitswesens.

## Schwerpunktvorhaben 1

## Tumoren

**Die Tumorerkrankungen mit tödlichem Ausgang sind in Südtirol in den beiden letzten Jahrzehnten angestiegen - mit Ausnahme der Kolon-, Rektum- und teilweise Magentumoren.**

Steigerungsraten sind vor allem bei Tumoren der Luftröhren, der Bronchien und der Lungen, bei Brustkrebs,

bei Gebärmutterkrebs der Frauen unter 65 Jahren, bei Prostata- sowie Hautkrebs zu verzeichnen.

Der Landesgesundheitsplan fördert daher die Intensivierung der Tumorenbekämpfung. Neben der Verbesserung und Verfeinerung der Früherkennungsverfahren soll die Aufklärung über die umwelt- und verhaltensbedingten Risikofaktoren weiter ausge-

baut und vor allem im Jugend- und Schülerbereich stärker für krankheitsvermeidende Lebensstile geworben werden. Ergänzung finden diese Erziehungs- und Vorbeugemaßnahmen durch die Verbesserung der Lebensqualität von Tumorpatienten über psychologische Betreuungsangebote und eine palliative (schmerzstillende) Behandlungsweise.



## Schwerpunktvorhaben 2

# Gewalteinwirkung von außen: Arbeits-, Haushalts- und Verkehrsunfälle

**Die häufigste Todesursache bei jungen Erwachsenen bis 40 ist auf Gewalteinwirkungen von außen zurückzuführen.**

Die erste große Unfallursache mit Todesfolgen bilden die Verkehrsunfälle; dahinter folgen die Haushaltunfälle. An die dritte Stelle reihen sich die Arbeitsunfälle, die in der Regel auf mangelhafte Sicherheits- und Schutzvorkehrungen zurückzuführen sind.

Da zu den Folgen dieser Unfälle auch Invalidität, Schädel-Hirn-Traumata, Querschnittslähmungen und sonstige schwerwiegende Verletzungen gehören, führen die meistens aus Sorglosigkeit, Unbekümmertheit und Überheblichkeit erlittenen Gewalteinwirkungen zu einer großen Einbuße an Lebensqualität - und beträchtlichen Gesundheitskosten.

Auf jedem dieser drei unfallträchtigen Felder muß durch Aufklärungsmaßnahmen versucht werden, die hohe Verletzungsrate zu senken. Denn nur das Wissen um die möglichen Gefahren und die entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen können hier vor bleibenden Schäden und Todesfolgen wirksam schützen.

Eltern und Erzieher, Schüler und Ju-

gendliche, Arbeitgeber und Erwerbstätige sind gleichermaßen aufgefordert, hier eine neue Kultur der Umsicht zu erwerben und für sie zu werben.

Ähnliches gilt auch für den Suizid. Er ist in Südtirol sowohl unter den Jugendlichen als auch unter älteren Menschen besonders hoch, wobei die Häufigkeit der Suizide in der Jugend mit den Entfernung von den Stadtzentren und der Zunahme der Hö-

henlage ansteigt. An die Stelle der Abwehr und Ängste, der Vorurteile und des Unwissens über die Ursachen des Suizids muß eine neue Einstellung treten, die vor allem durch Zuneigung und Zuwendung, durch Liebe und offenen Kommunikation geprägt ist. Diese Einstellung fußt in erster Linie auf der Bereitschaft, für den anderen Zeit zu haben, sich Zeit zu nehmen und Zeit zu geben.



## Schwerpunktvorhaben 3

## Infektionskrankheiten

**Die Mortalität durch Infektionskrankheiten oder parasitäre Erkrankungen ist in Südtirol höher als im gesamtstaatlichen Durchschnitt.**

Während die AIDS-Erkrankungen abgenommen haben, die traditionellen Ge-

schlechtserkrankungen insgesamt relativ stabil bleiben (jedoch die Syphilis bei der weiblichen Bevölkerung zunimmt), steigen Hepatitis B-Infektionen, Meningoenzephalitis und extrapulmonärer Tuberkulose an.

Bei diesen sogenannten „neuen Infektionskrankheiten“ ist vor allem eine

breit angelegte Aufklärung zu ihrer Eindämmung notwendig. Hier sind alle gesellschaftlichen Einrichtungen aufgerufen, die notwendigen Präventionsmaßnahmen des Gesundheitsschutzes durch Entwicklung eines entsprechenden Risikobewusstseins zu unterstützen und mitzutragen.



## Schwerpunktvorhaben 4

## Gesundheitsschutz für alte Menschen



**In unserer Gesellschaft wächst die Gruppe der jungen Alten sowie der Langlebigen und Hochbetagten rasch an. Sie bilden eine immer bedeutsamere und zahlreichere Zielgruppe der Gesundheitspolitik.**

Denn längeres Leben kann längere Gesundheit, aber auch längere chronische Krankheiten bedeuten. Die gesunden Jahre zu vermehren und die Jahre der Krankheit oder deren Folgen möglichst gering zu halten, ist deshalb ein er-

strangiges Ziel des Landesgesundheitsplans. Den wichtigsten Beitrag zu einem aktiven und möglichst behinderungsfreien Alter können – und müssen – die Senioren selbst leisten. Ihre Förderung zur Selbstförderung gehört deshalb zu den großen sozialen und gesundheitspolitischen Verpflichtungen unserer Zeit.

Wenn alle, Alt und Jung, im generationenübergreifenden Dialog mithelfen, dann können die vielen mit der steigenden Lebenserwartung „geschenk-

ten“ Jahre im Alter auch Jahre voller Leben werden. Eine wichtige Unterstützung zu mehr Selbständigkeit und Lebensautonomie im Krankheits- oder Pflegefall in den späteren und hohen Lebensjahren bieten die integrierte Hauspflege und bürgernahe Betreuung im Sprengel an. Mit der finanziellen Unterstützung pflegender Angehöriger und der Ausweitung von Kurzzeitpflegeangeboten wird die Betreuung und Behandlung in vertrauter Umgebung weiter gefördert.

## Schwerpunktvorhaben 5

## Schutz der geistigen Gesundheit



**Im Psychiatrieplan 2002 aus dem Jahre 1996 sind die wesentlichen Merkmale des Schwerpunktvorhabens „Schutz der geistigen Gesundheit“ beschrieben und in der Zwischenzeit größtenteils auch schon umgesetzt worden.**

Neue Vorhaben in diesem weiterhin prioritären Versorgungsbereich betreffen nun neue Behandlungschancen - etwa durch Aufenthalte in spezialisierten ausländischen Facheinrichtungen oder durch die Verbesserung der Betreuungsmöglichkeiten im wohnnahen Bereich des psychisch Kranken dank der fachärztlichen Begleitung auf Spre-

gelebene. Abgestützt werden diese Leistungen durch Unterstützungsmaßnahmen zur Wiedereingliederung der Patienten in die Arbeitswelt und in das soziale Leben.

Besonderes Augenmerk kommt dabei der Förderung der Selbsthilfebewegung psychisch Kranker und ihrer Angehörigen zu.

Schwerpunktvorhaben 6

## Missbrauch von Drogen, Alkohol, Medikamenten und Tabakkonsum

**Noch immer raucht beinahe ein Viertel der Bevölkerung über 14 Jahren; und der Alkoholmissbrauch bleibt die am weitesten verbreitete Suchtform in Südtirol.**

Auf dem Drogenmarkt ist mit dem Auftreten der sogenannten neuen (synthetischen) Drogen eine veränderte, aber deswegen nicht weniger problematische Situation eingetreten. Die Drogenkonsumenten werden nun zwar weniger rasch auffällig, doch die Wirkstoffe haben nichts von ihrer Gefährlichkeit gegenüber den herkömmlichen Drogen eingebüßt, im Gegenteil.

Der erfolgversprechende Weg heißt auch bei Suchterkrankungen: Aufklärung, Information und Entwicklung von projektbezogenen Unterrichtseinheiten zum Thema „Sucht“, den Verführungen und Gefahren.

Mit der Information über die Schäden im Zusammenhang mit Drogen-, Genußmittel- und Medikamentenmißbrauch geht die Aufklärung zu den

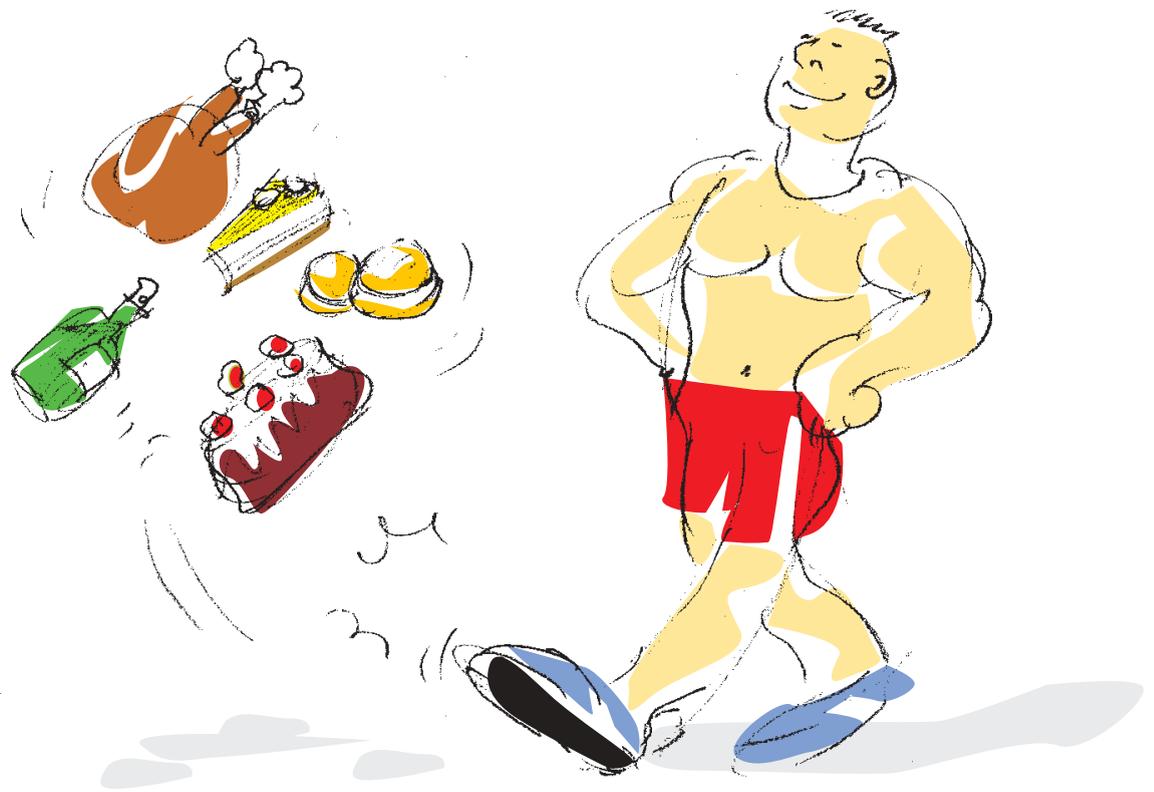
noch immer bestehenden Vorurteilen gegenüber Suchtkranken einher, die verstärkt der Rehabilitation und einer Chance zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft bedürfen.



Wein – und Genußmittel überhaupt – sind aus unserer Kultur nicht wegzu-denken. Um so wichtiger ist es, damit bewusst umzugehen, das heißt, Maß und Klugheit walten zu lassen.

## Schwerpunktvorhaben 7

## Herz- und Kreislaufkrankheiten



**Die häufigste Todesursache in unserer bewegungsfaulen, streßgeplagten, fehlernährten Gesellschaft ist auf Herz- und Kreislaufstörungen zurückzuführen, die beinahe 50 Prozent aller Krankheiten ausmachen und zunehmend in die Jugend hineinreichen.**

Dahinter steht meist ein jahrelang „gepflegtes“ gesundheitsschädigendes Verhalten und risikofaktorenreiche Lebensgewohnheiten (zu fettes Essen, Rauchen, Alkoholmißbrauch, Hektik und Belastung in Beruf, Familie und Freizeit).

Da Herz- und Kreislaufkrankheiten also vorwiegend die Summe jahrzehntelangen Fehlverhaltens sind, ist

eine lebensbegleitende Gesundheitsbildung angesagt, die als Risikofaktorenauflärung so früh als möglich einzusetzen hat.

Große, landesweit angelegte epidemiologische Untersuchungen sollen helfen, die regional bedingten Ursachen genauer festzuhalten, um künftig noch gezielter Interventionsmaßnahmen planen zu können.

Schwerpunktvorhaben 8

## Atemwegserkrankungen



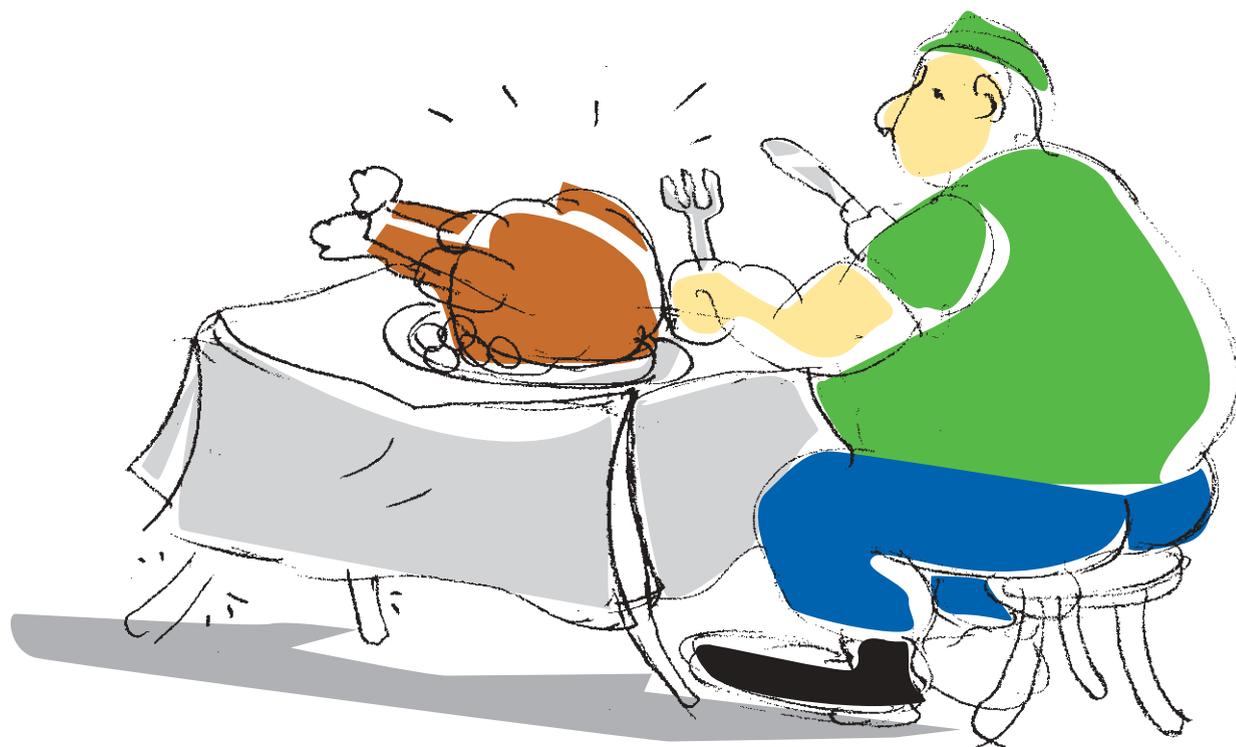
**Die Atemwegserkrankungen nehmen zu und bilden eine der häufigsten Ursachen für Krankheit, Fernbleiben vom Arbeitsplatz oder Abwesenheiten von der Schule.**

Als Indikator für schädliche Umwelteinflüsse nehmen die Atemwegserkrankungen eine ähnlichen Stellenwert ein wie die Allergien, die ebenfalls im Ansteigen sind.

Noch ist sich die Forschung über das Zusammenspiel der einzelnen Wirkungsfaktoren unsicher; als gesichert gilt jedoch, dass eine risikofaktorenreiche Le-

bensweise mit zu den ausschlaggebenden Faktoren für diese Krankheitsformen gehört. Präventionsmaßnahmen, gepaart mit Rehabilitationsleistungen zur Bekämpfung der Atemwegserkrankungen, bilden deshalb eine wichtige strategische Komponente bei der Bekämpfung der Erkrankung unserer Atmungsorgane.

## Schwerpunktvorhaben 9 Fehlernährung



**Fehlernährung in Form von Fettleibigkeit und Übergewicht gehört nicht nur zu den beliebtesten und häufigsten Gesprächsthemen im Bekannten- und Freundeskreis, sie wachsen sich auch immer mehr zu einer ernsthaften Bedrohung unserer Gesundheit aus.**

Zwischen 35 bis 40 Prozent der Erwachsenen, 25 bis 30 Prozent der Jugendlichen und 50 bis 60 Prozent der älteren Menschen sind davon betroffen. Ein besonderes Alarmsignal stellt die Zunahme von Magersucht- und Ess-Brechsucht-Erkrankungen dar; vorzugsweise bei weiblichen Jugendlichen. Sie weisen auf eine tiefe emotionale und soziale Störung hin.

Der Landesgesundheitsplan fördert aus diesem Grund Informationskampagnen

zum Thema Ernährung und unterstützt die Selbsthilfebewegung bei der Behandlung von psychisch bedingten Essstörungen. Eine besondere Stellung nimmt die künstliche Ernährung ein, die sich bei bestimmten klinischen Situationen und älteren Patienten für sinnvoll erweist. Im Rahmen der Betreuung zu Hause werden neue Formen der Zusammenarbeit und gegenseitigen Ergänzung zwischen Krankenhaus und territorialen Diensten erprobt.

Die Lebensqualität einer  
Gesellschaft lässt sich  
nicht zuletzt an der Zufriedenheit  
der Bevölkerung mit ihren  
Diensten bemessen.

